



Nr. 49. Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw. 93. Jahrgang.
 Erscheinungsort: 6 mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einpaltige Zeile 12 Pfg., außerhalb desselben 15 Pfg., Bekanntheit 80 und 95 Pfg. Schluss der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags. Fernsprecher 9.
 Mittwoch, den 27. Februar 1918.
 Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mt. 1.05 vierteljährlich, Postbezugspreis im Orts- und Nachbarortverkehr Mt. 1.85, im Fernverkehr Mt. 1.65, Bestellgeld in Württemberg 30 Pfg.

Die deutschen Friedensbedingungen gegenüber Rußland.

Die deutschen Friedensbedingungen gegenüber Rußland.

Berlin, 26. Febr. In der heutigen Reichstagsitzung gab Unterstaatssekretär Freiherr v. d. Busche das Ultimatum bekannt, das von uns an Rußland gerichtet und von den russischen Delegierten angenommen worden ist. Die wesentlichen Bedingungen für den Frieden sind die folgenden: Deutschland ist bereit, unter folgenden Bedingungen mit Rußland die Verhandlungen wieder aufzunehmen und Frieden zu schließen: 1. Das Deutsche Reich und Rußland erklärt die Beendigung des Kriegszustandes. Beide Nationen sind entschlossen, fortan in Frieden und Freundschaft zusammenzuleben. 2. Die Gebiete, die westlich der den russischen Vertretern in Brest-Litowsk mitgeteilten Linie liegen und zum russischen Reich gehört haben, werden der territorialen Hoheit Rußlands nicht mehr unterstehen, die Linie ist in Gegend Dinaburg bis zur Ostgrenze Kurlands zu verlegen. Aus der ehemaligen Zugehörigkeit dieser Gebiete zum russischen Reich werden ihnen keinerlei Verpflichtungen gegenüber Rußland erwachsen. Rußland verzichtet auf jede Einmischung in die inneren Verhältnisse dieser Gebiete. Deutschland und Oesterreich-Ungarn beabsichtigen das künftige Schicksal der Gebiete im Einvernehmen mit deren Bevölkerung zu bestimmen. Deutschland ist bereit, sobald der allgemeine Frieden geschlossen und die russische Demobilisierung vollkommen durchgeführt ist, das östlich der beiden obengenannten Linien gelegene Gebiet zu räumen, soweit sich nicht aus Artikel 2 etwas anderes ergibt. 3. Livland und Estland werden von russischen Truppen und der Roten Garde unverzüglich geräumt und von deutscher Polizeimacht besetzt, bis Landesverordnungen die Sicherheit gewährleisten und die Staatsordnung hergestellt ist. Alle aus politischen Gründen verhafteten Landeseinwohner sind sofort frei zu lassen. 4. Rußland schließt sofort Frieden mit der ukrainischen Volksrepublik. Ukraine und Finnland werden ohne jeden Verzug von den russischen Truppen und der Roten Garde geräumt. 5. Rußland wird alles in seinen Kräften stehende tun, um alsbald die ordnungsmäßige Rückgabe der ostanatolischen Provinzen an die Türkei sicherzustellen, und erkennt die Abschaffung der türkischen Kapitulationen an. 6a. Die völlige Demobilisierung des russischen Heeres einschließlich der von der jetzigen Regierung neugebildeten Heeres Teile ist unverzüglich durchzuführen. 6b. Die russischen Kriegsschiffe im Schwarzen Meer, in der Ostsee und im Eismeer sind entweder in russische Häfen zu überführen und dort bis zum allgemeinen Friedensschluß zu belassen, oder sofort zu desarmieren. Kriegsschiffe der Entente im russischen Machtbereich sind wie russische Kriegsschiffe zu behandeln. 6c. Die Handelsverkehrsfahrt im Schwarzen Meer und in der Ostsee wird wieder aufgenommen, wie es im Waffenstillstandsvertrag vorgesehen war, das Minenräumen dafür hat sofort zu beginnen. Das Sperrgebiet im Eismeer bleibt bis zum allgemeinen Friedensschluß bestehen. 7. Der deutsch-russische Handelsvertrag von 1904 tritt wie in Artikel VII, Ziffer 2a, Na des Friedens mit der Ukraine wieder in Kraft, unter Wegfall der in Artikel II, Ziffer 3, Absatz 3 des Handelsvertrags vorgesehenen besonderen Vergünstigungen für asiatische Länder. Ferner wird der ganze erste Teil des Schlußprotokolls wieder hergestellt, dazu kommen: Sicherung der Ausfuhrfreiheit und Ausfuhrzollfreiheit für Aergte; alsbaldige Verhandlungen über Abschluß eines neuen Handelsvertrags, Sicherung der Meißbegünstigung bis mindestens 1925, auch für den Fall der Kündigung des Provisoriums. Endlich Bestimmungen entsprechend Artikel VII, Ziffer 3, Ziffer 4a, Absatz 1 und Ziffer 5 des Friedens mit der Ukraine. 8. Die rechtspolitischen Angelegenheiten werden geregelt auf der Grundlage der Beschlüsse erster Lesung der deutsch-russischen Rechtskommission. Soweit Beschlüsse noch nicht gefaßt sind, also insbesondere Ersatz für Zivilschäden auf Grundlage der deutschen Vorschläge, Ersatz der Aufwendungen für Kriegsgefangene auf Grund des russischen Vorschlags. Rußland

Nachprüfung der Ententekriegszielbeschlüsse?
 Berlin, 27. Febr. Laut „Berliner Tageblatt“ meldet die „Daily Mail“ das britische Kabinett habe sich in einer Sitzung am Freitag bereit erklärt, in die von Wilson gewünschte Nachprüfung der Versailler Kriegszielbeschlüsse einzutreten.

Zu den Verhandlungen mit Rumänien.
 Berlin, 27. Febr. Ueber Budapest wird dem „Berliner Lokalanzeiger“ aus Bukarest gemeldet: Sofort nach Unterzeichnung des Friedensvertrags soll das rumänische Parlament in Bukarest zu einer Beratung zusammenzutreffen, um den Friedensschluß zu genehmigen. Bemerkenswert ist, daß die Mitglieder des Kabinetts Averescu den Standpunkt Marghilomans billigen, der in Bukarest für eine Verständigung wirkt.

wird deutsche Kommissionen zum Schutze deutscher Kriegsgefangener, Zivilpersonen und Rückwanderer zulassen und nach Kräften unterstützen. 9. Rußland verpflichtet sich, jegliche amtliche oder amtlich unterstützte Agitation oder Propaganda gegen die vier verbündeten Regierungen und ihre Staats- und Heereseinrichtungen auch in den von den Zentralmächten besetzten Gebieten einzustellen. 10. Vorstehende Bedingungen sind in 48 Stunden anzunehmen. Russische Bevollmächtigte haben sich unverzüglich nach Brest-Litowsk zu begeben und dort binnen drei Tagen den Frieden zu unterzeichnen, der innerhalb der nächsten zwei Wochen ratifiziert sein muß. Die russische Delegation, zu der auch Herr Trojky und Herr Joffe gehören sollen, ist bereits von Petersburg abgereist. Sie hat aber einen unfreiwilligen Aufenthalt nördlich von Pskow dadurch erlitten, daß dort eine Brücke gesprengt worden war. Sie wird aber im Laufe dieser Nacht in Brest-Litowsk eintreffen. In Brest ist die deutsche und die österreichisch-ungarische Delegation bereits versammelt. Die türkische und bulgarische werden im Laufe des heutigen Tages dort erwartet. (Lebhafter Beifall, Zischen bei den unabh. Soj.)

Die russische Abordnung zur Unterzeichnung des Friedens.
 (MTB.) Petersburg, 26. Febr. Die Pet. Tel.-Ag. meldet: Auf Anordnung des Rats der Volksbeauftragten ist eine Abordnung nach Brest-Litowsk geschickt worden, um den von der deutschen Regierung vorgeschlagenen und in der Sitzung vom 24. Februar, 4 Uhr morgens, von dem ausführenden Hauptauschuß in Petersburg angenommenen Frieden zu unterzeichnen. Mitglieder der Friedensdelegation sind Trojky, Volksbeauftragter für auswärtige Angelegenheiten, Tschetsheri, Sokolow, Petrowsky und Aljejew, Mitglieder der Partei der Sozialrevolutionären der Linken, ferner Delegationssekretär Karahan, Joffe und militärische Sachverständige.

Aus dem maximalistischen Rußland.
 (MTB.) Petersburg, 26. Febr. Die Pet. Tel.-Ag. meldet: Die Einnahme von Kiosow am Don, die am 23. Febr. durch Sowjettruppen erfolgte, wird bestätigt. Straßenkämpfe, in denen die Sowjettruppen erfolgreich waren, sind beendet.

(MTB.) Amsterdam, 26. Febr. Die „Times“ erfahren aus Petersburg, daß das maximalistische Heer in der Hauptsache aus Arbeitslosen zusammengesetzt ist, deren Zahl infolge der durch den deutschen Vormarsch veranlaßten Schließung von Fabriken und Arbeitsstellen stets größer geworden ist. Eine kleine Anzahl russischer Soldaten hilft den Bolschewiki bei der Organisation von Truppen von 1000 bis 1500 Mann, deren Aufgabe es sein soll, die deutschen Angreifer zu beunruhigen.

(MTB.) London, 26. Febr. Wie das Reutersche Bureau nach einem Telegramm aus Tokio erfährt, beschloßen die Mitglieder der alliierten Botschaften in Petersburg, abzureisen. Der amerikanische und der japanische Botschafter werden über Sibirien reisen. Bisher liegt aber noch keine Nachricht vor, daß einer von ihnen tatsächlich die Hauptstadt verlassen hat.

Der Bolschewismus im Kaukasus.
 (MTB.) Konstantinopel, 25. Febr. Das Kriegspressequartier teilt mit: Im Laufe des 24. Februar wurde auch Trapezunt vom Druck der Räuberbanden befreit. Unsere zum Schutz ausgesandten Truppen marschierten in Kolonnen durch die Stadt und verfolgten die nach Osten fliehenden Banden. Unsere Truppen drangen auch in die Stadt Mamahatum ein, deren größter Teil von den Banden eingeschloßen ist. Die sich in der Richtung auf Erzerum zurückziehenden Banden mordeten und verbrannten in den Dörfern die sie durchzogen, gegen 300 wehrlose Muselmanen.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Die amtliche deutsche Meldung.
 Unaufhaltbarer Vormarsch in Livland, Estland und des Ukraine.

(MTB.) Großes Hauptquartier, 26. Febr. (Amtlich.) Deftlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Eichhorn: Vier Tage nach Ueberschreiten des Moonhundes haben gestern vormittag die auf Reval angelegten Truppen — Kavallerie, Infanterie und Maschinengewehrschützen an der Spitze — unter Führung des Generalleutnant Freiherr von Seckendorff nach Kampf die Festung genommen. In Livland haben viele Städte bei unserem Einzug beslaggt, zahlreiche durch Russen verhaftete Landeseinwohner wurden befreit. Südlich von Mestau (Pskow) stießen unsere Regimenter auf starken Widerstand; in heftigem Kampf schlugen sie den Feind, die Stadt wurde genommen.

Heeresgruppe Linzinger: Feindliche Kräfte warfen sich unseren in der Ukraine längs des Pripiet vordringenden Abteilungen bei Kolenkowitz entgegen. In schnellem Angriff wurde der Feind geworfen, Stadt und Bahnhof erklümt. In wenigen Tagen haben die Truppen der Heeresgruppe Linzinger zu Fuß, mit der Bahn und auf Kraftwagen unter großen Anstrengungen und Entbehrungen mehr als 300 Kilometer zurückgelegt. Im Verein mit ukrainischen Truppen haben sie große Teile des Landes von plündernden Banden befreit. Die ukrainische Regierung hat in den vom Feind gesäuberten Gebieten die Ruhe und Ordnung wieder hergestellt. An Gefangenen wurden an der Ostfront neuerdings eingebracht: drei Divisionsstäbe, 180 Offiziere und 3676 Mann. Gefangenzahl und Beute von Reval und Mestau läßt sich noch nicht übersehen.
 Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.
 Der erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Die gestrige Abendmeldung.

(MTB.) Berlin, 26. Febr. Abends. Amtlich wird mitgeteilt: Die Operationen im Osten nehmen den beabsichtigten Verlauf. Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der amerikanische Bericht von der Westfront.
 (MTB.) Paris, 26. Febr. Bericht der amerikanischen Armee in Frankreich vom 25. Februar: Eine amerikanische Patrouille drang in Verbindung mit einer französischen Patrouille unter französischem Befehl am Samstag morgen im Chemin-des-Dames-Abschnitt einige hundert Yards in die deutschen Linien ein, nahm zwei Offiziere und 20 Mann gefangen und erbeutete ein Maschinengewehr. Starke Artillerietätigkeit seit einigen Tagen im amerikanischen Frontabschnitt nordwestlich von Loul, wo der Feind seine Westfront verstärkte.

Die gründlichen Erfolge des Hilfskreuzers „Wolf“.
(W.B.) Berlin, 26. Febr. (Amtlich.) Sr. Majestät Kaiserlicher Admiral Graf v. Tschirch hat in Durchführung der ihm übertragenen Aufgaben mindestens 25 feindliche oder für den Feind fahrende Handelsschiffe mit einem Gesamttonnagehalt von mindestens 210 000 Deutische Tonnen versenkt oder so schwer beschädigt, daß ihre Weiterverwendung für längere Zeit ausgeschlossen ist. Es handelt sich vorwiegend um große englische Dampfer, deren gleichwertiger Ersatz in absehbarer Zeit nicht möglich ist. Mehrere dieser Dampfer waren besetzte englische Truppentransportdampfer. Ihr Untergang hat entsprechende Menschenverluste zur Folge gehabt. Ferner sind durch die Kriegsmassnahmen des Hilfskreuzers der japanische Dampfer „Haruna“ von 28 000 Tonnen Wasserverdrängung und ein englischer oder italienischer Kreuzer, dessen Namen nicht festgestellt werden konnte, schwer beschädigt worden.

Der Chef des Admirals der Marine.

Die Antrittsrede Bayers.

Nach der großzügigen Rede des deutschen Reichskanzlers über die außerpolitische Lage hat vorgestern der Vizekanzler v. Payer seine erste Rede im deutschen Reichstag als Vertreter der neuen Regierung gehalten. Es hängt mit dem Stoff zusammen, den der Vizekanzler in seiner ersten Rede zu behandeln hatte, wenn ihm nicht jene allgemeine Zustimmung zuteil wurde, die Graf Hertling als Reichskanzler gewann, als er seine Anschauung über die auswärtige Lage vorlegte. Payer hatte über die innere Lage zu sprechen, und daß wir gerade bezüglich unserer inneren Politik seit längerer Zeit im Krisenzustand sind, das trug natürlich nicht dazu bei, die schwierige Stellung des Vizekanzlers zu erleichtern. Es war nun von vornherein klar, daß Payer als Parteimann, der doch unter bestimmten parteipolitischen Verhältnissen in die Regierung berufen worden war, und von dem man deshalb auch erwartete, daß er eine bestimmte, klärende Haltung einnehmen werde, sich nicht damit begnügen konnte, sich nach allen Seiten hin verbindlich zu verbeugen, sondern daß er eben den neuen Verhältnissen und seiner Anschauung Rechnung tragend seine Ausführungen auf die Richtung einstellen würde, die einzuhalten die Regierung Hertling-Payer im Einverständnis mit der Reichstagsmehrheit, zu der neben Zentrum, Volkspartei und Sozialisten bezüglich der inneren Politik auch noch die Nationalliberalen traten, sich zur Aufgabe gemacht hatte. Daß deshalb die Rede Bayers formell von den Reden sich unterschied, die man bisher in deutschen Parlamenten von den Ministerbänken gehört hat, ist nicht verwunderlich. Die Mehrzahl unserer Minister kam aus der Beamtenlaufbahn heraus, war also — offiziell wenigstens — unpolitisch. Das ist nun seit der neuen Ära Hertling-Friedberg in Preußen und Hertling-Payer in der deutschen Regierung anders geworden. Und darin muß man sich in manchen Kreisen eben erst finden. Es lag daher wohl auch kaum in der Absicht des Vizekanzlers, eine Polemik gegen seine politischen Gegner zu führen, wenn er in seiner Rede die Gedankengänge herausbildete, die für die innerpolitische Richtung der neuen Regierung maßgebend sein sollen. Und es lag auch von seinem Standpunkt aus kein innerer Widerspruch darin, wenn er einerseits verlangte, daß es für die deutsche innere Politik im vierten Kriegsjahr nur noch einen Gesichtspunkt geben dürfe, die Zusammenfassung aller Kräfte im Reich, um durch brüderliche Einigkeit, Arbeit und Opferwilligkeit unserem kriegreichen Heer zu ermöglichen und zu erleichtern, seine schwere Aufgabe zu erfüllen, — und wenn er dann andererseits zwecks Durchführung dieses schönen Gedankens die Notwendigkeit betonte, daß gleichen Pflichten aber auch gleiche Rechte entsprechen. Von diesem Gesichtspunkt aus behandelte der Vizekanzler das Recht der wirtschaftlich Schwachen auf

Wahrnehmung ihrer Rechte und die Bekämpfung und Gleichstellung mit den politischen Rechten der wirtschaftlich Starke und so far es wie von selbst, daß der Redner auch neben den in dieser Richtung von der Reichsregierung geplanten und schon getroffenen Massnahmen (Fürsorge für die Angehörigen und Hinterbliebenen der Kriegsteilnehmer, Massnahmen gegen den Preiswucher, in politischer Richtung freiere Auslegung des Vereinsgesetzes, Schaffung einer Arbeitskammer, Abänderung des Vereinsgesetzes und des Militärstrafgesetzbuchs, des Schutzhaftgesetzes, wodurch dem Staatsbürger größere persönliche Freiheit garantiert wird, Neueinteilung der Wahlkreise des Reichstags) auf die Massnahmen anderer Bundesstaaten in dieser Beziehung hinwies. So kam er mit innerer Folgerichtigkeit auch auf die Wahlreformvorlage der preussischen Regierung zu sprechen. Zwar betonte er, daß die Reichsleitung sich aus bundesstaatlichen Rücksichten bei dieser Frage Zurückhaltung auferlegen müsse, aber er hob auch hervor, daß sie es angesichts der Stimmung im Reich begrüßen würde, wenn die preussische Regierung ihre Absicht verwirklichen und den harten Streit so beendigen könnte, wie sie gewillt ist. Bekanntlich will die preussische Regierung direkte, geheime und gleiche Wahlrecht einführen, für welche letzteres sie aber angesichts der geteilten Stellungnahme der nationalliberalen Fraktion bis heute noch keine Mehrheit hat. Der Vizekanzler appellierte nun an die Parteien des Abgeordnetenhauses, sie möchten sich nicht den Pflichten entziehen, die sie in diesen kritischen Stunden der Allgemeinheit schuldig seien. Nach Bayers persönliche Meinung und Überzeugung bestünde die Gewissheit, daß das im Entwurf vorgesehene Wahlrecht für Preußen komme und es bestünde auch die begründete Hoffnung, daß es bald komme. Auf die Notwendigkeit der Zusammenfassung aller Kräfte führte er auch die neue Bildung der Regierung zurück, eine Kriegsschöpfung, die im Interesse des gegenseitigen Vertrauens zwischen Regierung und Volk und der Schaffung fester Unterlagen der künftigen inneren und äußeren Politik hoffentlich den Krieg überdauern werde. Vom Standpunkt der Einigkeit aus behauerte und verurteilte der Vizekanzler natürlich auch aufs tiefste den Streit, der unsere Aussichten auf Frieden beeinträchtigt habe, und man könne nicht wissen, ob er den Krieg nicht direkt verlängert habe. Denn die Möglichkeiten eines Friedens würden umso weiter von uns abrücken, je mehr die Gegner an tiefgreifende innere Kämpfe bei uns glauben. Wie diese Ausführungen begrifflicherweise auf der äußersten Linken Unbehagen und demnach Protest hervorriefen, so wurde andererseits auf der Rechten einmal die „Einmischung“ in die preussische Wahlreform zurückgewiesen, zum andern die Bemerkungen Bayers über die Kriegspropaganda der Rechten, die starke Unruhe in die Bevölkerung trage, weil man die Herzen immer mit der bange Sorge erfüllt, daß die Interessen des Vaterlandes in höchster Gefahr seien, wenn nicht nach dem Willen einer Minderheit regiert werde. Auch das erhöhe die Gegensätze, wenn man dem andern den guten vaterländischen Glauben abspreche. Daß übrigens gewisse Kreise von dieser Regierung mit den Grundgedanken des Verständigungsfriedens wirklich keine Benachteiligung unseres Vaterlandes zu befürchten haben werden, das geht doch u. E. recht deutlich aus den Friedensbedingungen gegenüber Rußland hervor. O. S.

©

Der Standpunkt der preussischen Regierung in der Wahlrechtsfrage.

(W.B.) Berlin, 23. Febr. Im Wahlrechtsausschuß des preussischen Abgeordnetenhauses erklärte der Vizepräsident des Staatsministeriums, Dr. Friedberg, es sei die Frage aufgetaucht, wie seine Antwort auf die Anfrage des nationalliberalen Abgeordneten betreffend die Stellung der Staatsregierung zu den Pluralstimmen, die sich auf Besitz oder Ein-

kommen gebäuden, zu interpretieren sei. Bei der Ausdeutung, die seine Worte in der Presse gefunden hätten, wüßte es ihn nicht, daß Mißverständnisse entstanden seien. Er habe auf die Anfrage erwidert, daß die Prüfung dem Staatsministerium vorbehalten bleiben müsse. Diese Prüfung habe inzwischen stattgefunden. Materiell sehe die Staatsregierung eine Zustimmung für Alter und Familienstand nicht für eine Verbesserung an. Es werde dadurch das Gefühl der Ungleichheit von neuem erweckt. Schon daher müsse die Regierung dringend davon abraten, sich auf diesen Boden zu stellen. Die Zustimmung für selbständige Erwerbstätigkeit hatte die Regierung für eine verdeckte Bestätigung, da für die Selbständigkeit ein fundierter Besitz vorhanden sein müsse. Der Vorschlag stehe daher im Widerspruch zu der Regierungsvorlage. Gegen die Bildungsstimme beständen zwei Einwände. Sie enthalte ein gewisses sekundäres Element, denn im allgemeinen hänge es von dem Einkommen der Eltern ab, ob sie den Kindern eine höhere Bildung angeheben lassen könnten. Es sei aber auch eine Ungerechtigkeit, die einen zu benachteiligen, die von Hause aus nicht in der Lage gewesen seien, sich eine höhere Schulbildung anzueignen, später aber durch Fleiß und Tüchtigkeit es zu einer höheren Bildung gebracht hätten. Diese Bildungsstimme sei daher richtiger als Vorbildungsstimme zu bezeichnen. Ihre Annahme würde auf weite Kreise der Bevölkerung aufreizend wirken. Der Vizepräsident schloß: Aus allen diesen Gründen vermag die kgl. Staatsregierung in den angebotenen Vorschlägen eine Verbesserung der Vorlage nicht zu erblicken. Sie werden die Zwecke, die der Antragsteller im Auge hat nicht fördern, sondern teils unerwünschte Ansehnlichkeiten in die Vorlage hineinbringen, teils das Wahlrecht viel stärker demokratisieren als der vorliegende Gesetzentwurf. Dazu kommt noch eine weitere Erwägung: Die Vorschläge sollen durchgeführt werden auf Grund von Zusatzstimmen. Dadurch würde in weiten Kreisen unseres Volkes die Auffassung entstehen, daß die Grundlage des Gesetzentwurfs, das gleiche Wahlrecht, verlassen und auf ein Pluralwahlrecht zurückgegriffen werden soll. Das liegt aber nicht in der klar ausgesprochenen Absicht der kgl. Staatsregierung. Ich kann deshalb die Zustimmung der kgl. Staatsregierung zu den Vorschlägen des nationalliberalen Abgeordneten nicht in Aussicht stellen.

Vermischte Nachrichten.

Glückwunsch des Reichstags zum Geburtsfest unseres Königs.

(W.B.) Berlin, 25. Febr. In der heutigen Reichstagsitzung erklärte Vizepräsident Dr. Baasche: Seine Majestät der König von Württemberg vollendet heute sein 70. Lebensjahr. Mit dem treuen württembergischen Volke und dem ganzen deutschen Volke nimmt auch der deutsche Reichstag lebhaften und innigen Anteil an dem heutigen Festtag. Ich werde mir erlauben, telegraphisch die Glückwünsche des Reichstags zu übermitteln. (Zustimmung.) Die Genehmigung dazu ist mir erteilt.

Freiwilliger Tod des Großherzogs von Mecklenburg.

Berlin, 25. Febr. Zum Tode des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz meldet die „B. Z. am Mittag“ aus Strelitz folgende Einzelheiten: Großherzog Adolf Friedrich unternahm am Samstag nachmittag einen Spaziergang wie immer ganz allein. Als er abends nicht zurück war, ließ man durch die Lakaien den Park und die umliegenden Ländereien absuchen, weil man einen Unfall des Großherzogs befürchtete. Als die Nachforschungen erfolglos blieben, holte man Samstag vormittag Militär zu Hilfe; auch Kriminalbeamte aus Berlin beteiligten sich mit

Die Entwicklung und Politik Englands.

Von A. Weiß, Pfarrer a. D. in Hirsau.

Die Reformation mit ihren Nachwirkungen hatte die allertümliche Weltanschauung untergraben und im Laufe der Jahrhunderte waren gegenüber dem Gedanken von der Reichseinheit der christlichen Völker die nationalen Sonderbestrebungen mächtig erstarkt und so verlor auch die Idee eines römischen Kaiseriums an Anziehungskraft. In Deutschland aber dämmerte die Erkenntnis, daß durch die allgemeinen, auswärtigen Sorgen und die häufigen Italienfahrten Zeit und Kraft der Kaiser dem deutschen Vaterlande entzogen werden, daß die Arbeit draußen auf Kosten der Heimat geschehe, wo die Verhältnisse immer gesfähener wurden.

Dazu kam, daß es den deutschen Kurfürsten freistand, die Kaiserkrone auch auf das Haupt eines Ausländers zu setzen. Und dieser Fall war in der Tat in der kritischen Zeit des 16. Jahrhunderts eingetreten mit der Wahl Karls V. (des Spaniers), der weder das Deutsche noch die Deutschen recht verstand oder nur dann, wenn es ihm paßte. Auch der König Franz von Frankreich hatte sich damals um das kaiserliche Diadem beworben und wäre ihm sein Anschlag beinahe geglückt, und später stellte sich der französische König Ludwig XIV. das selbe hohe Ziel ebenfalls nicht ohne Aussicht auf Erfolg. So stand Deutschland fortwährend in Gefahr, daß unter der Herrschaft der römischen Kaiserinstitution seine eigenen nationalen Interessen verließen, und ihm sogar der Boden zum Gärtner gesetzt werde.

Wie all dem hängt es zusammen, daß Deutschland weit

hinten nachhinkte, nachdem sich andere Völker (wie Engländer und Franzosen) längst um eine nationale Zentralmacht gruppiert und kristallisiert hatten und die genannten Umstände trugen nicht dazu bei, die Sympathien der Deutschen für das römische Kaiserium zu vermehren. Uebrigens war es auch für den jeweiligen Kaiser keine Kleinigkeit, mit gespaltener Seele zwischen zwei Stühlen zu sitzen, statt sich mit voller Befriedigung auf einem wohlgebauten Throne niederzulassen.

So war das römisch-deutsche Kaiserium weder deutsch noch römisch, noch römisch-deutsch, und die zugrunde liegende Idee erwies sich als so undurchführbar, wie die Quadratur des Kreises. Die ehrwürdige Institution des heiligen römischen Reiches und mit ihr das alte deutsche Reich mußte notwendig fallen.

Im Dreißigjährigen Krieg hatte es den Todesstoß erhalten und war nun wirklich tot, nicht bloß scheinbar. Im Gegenteil, es war nur ein Scheinleben, ein Begleiter, was nach dem Westfälischen Frieden übrigblieb. Der Totenschein aber wurde erst anderthalb Jahrhunderte später ausgestellt, als 1804 Napoleon I. unter dem Segen des Papstes seinen Scheitel mit der Kaiserkrone schmückte; denn da ging das Kaiserium von den Habsburg-Vohringern auf ihn über, und zwei Jahre nachher (1806) fand auch das Leichenbegängnis statt, als der letzte deutsche Kaiser, Franz, den Purpur der Kaiser und Kaiser abstreifte und Napoleon mit seinen Vasallen in Regensburg die Aufhebung des Reiches aussprach. Niemand weinte an diesem Grabe, jedes Auge blieb trocken. Nur als bei dem Buchhändler Balm in Nürnberg ein Schrifftuch erschien, das den harm-

losen Stoßfuss enthielt: „Weine laut auf, edler biederer Deutscher!“, ließ ihn Napoleon dafür standrechtlich erschießen. Das also war das glorreiche Ende des tausendjährigen römisch-germanischen Reiches! Ja, weine laut auf, du edler, biederer Deutscher!

Doch ein Erbe ist uns geblieben aus jener alten Zeit, wo dem Deutschen die halbe Welt auf dem Herzen lag und offen stand, wo er die Feldzüge nach Italien und in aller Herren Länder zu machen hatte. Die Erbstücke sind ein aufgeschlossener Sinn für alles Fremde und ein unbegähmbarer Wandertrieb.

„Seid umschlungen Millionen, diesen Kuß der ganzen Welt!“ singt Schiller in kosmopolitischer Begeisterung. Schwärmen für allgemeines Menschentum und Weltbürgerium ist des Deutschen Art, die zur Unart wird, wenn Selbstschätzung und nationales Bewußtsein darunter notleidet, und oft ist es so, als ob die Schmach Deutschlands in der Endperiode des römisch-deutschen Reiches uns noch in den Gliedern stecke und wir unseres Volkstums uns zu schämen hätten. Wenn daher 's Kobele ('s Zafoble) nach Moskau kommt, so heißt er sich Stobelen und verspeißt Talgkauter und Zahnhocher zum Nachtsch, und das rotbackige Hannele kehrt von Paris wieder als Jeanette mit interessantem ätherischem Teint. Außerdem beherrscht also den Deutschen von jener Zeit her eine unverwiltliche Wanderlust, vom Weltenbummler im Auto und Luxusdampfer bis zum gewöhnlichen Stromer, der sich im Westen mit Vergnügen an den Strand des Atlantischen Ozeans bettet und im Osten sich mit Hochgenuß hindurchwalzt bis nach Philippopol, Adrianopel und Konstantinopel.

Fortsetzung folgt.

Hochzeitshunden an der Spitze. Gegen Mittag fand Leibjäger Werber am Kammerkanal, eine Stunde vom großherzoglichen Schloß entfernt, die Mütze und einen Handschuh und neben der Mütze den schwarzen Boxerhund des Großherzogs stehend, der der ständige Begleiter des Großherzogs war. Man öffnete nun die Schleusen des Kammerkanals und fand unterhalb des Fundortes der Mütze schließlich die Leiche des Großherzogs, die von der Strömung bereits mehrere Hundert Meter fortgeschwemmt worden war. Die Leiche weist eine Schußwunde an der Schläfe auf. Der Verstorbene wurde im Parkhaus aufgebahrt. In den letzten Tagen hatte sich bei dem Großherzog eine schwere Melancholie gezeigt, die seiner Umgebung ernste Sorge bereitete, zumal er sich persönlich völlig abschloß. Auf dem Schreibtisch des Verstorbenen wurden mehrere versiegelte Briefe vorgefunden.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 27. Februar 1918.

Auszeichnungen aus Anlaß des Geburtsfestes des Königs.

Das Wilhelmkreuz wurde weiter verliehen: Oberlehrer Meiß in Althengstett, Oberlehrer Bacheler in Unterreichenbach, Oberlehrer Eichenhart in Dedenspfronn.

Kriegsverluste des Oberamts Calw.

Aus der württembergischen Verlustliste Nr. 643.

Blais, Philipp, 4. 11., Stammheim, schw. verm. — Burkhardt, Paul, Wffz., 25. 12., Calw, schw. verm. — Gadenheimer, Wilhelm, Horn., 8. 12., Alzenberg, gef. — Linkenhell, Jakob, 24. 2., Simmohelm, bish. verm. (V. L. 466 gef. — Weiß, Otto, 29. 11., Gschingen, l. verm. b. d. Tr. — Widmann, Friedrich, 29. 1., Calw, gef.

Der König im Kreise seiner Altersgenossen.

Die, man möchte fast sagen, bürgerliche Gesinnungsart unseres Königs zeigte sich anlässlich seiner Geburtstagsfeier durch die Teilnahme an der 70er Feier seiner Altersgenossen von Stuttgart. Es hatten sich am Samstagabend etwa 260 von den in Groß-Stuttgart lebenden 400 Siebzigerjährigen (darunter 170 Kriegsteilnehmer von 1870/71) zu einem Festessen im Stadtpark vereinigt. Es waren alle Stände und Berufe vertreten. Gegen Ende des einfachen Festmahls erschien der König und hielt eine von Wärme der Empfindung getragene Ansprache in der er einen Rückblick auf den Entwicklungsgang unseres Vaterlandes warf, um dann die unvergleichlichen Taten unserer Krieger zu feiern. Etwa 1½ Stunden blieb der König im Kreise seiner Altersgenossen und unterhielt sich in seiner gewinnenden Weise mit den ihm zunächst stehenden Herren. Als er den Saal verließ, wurde ihm noch eine herrliche Huldigung dargebracht. Zum Andenken an die Zusammenkunft hatte der König jedem Teilnehmer seine Photographie in feldgrauer Uniform mit dem Marschallstab überreichen lassen, und außerdem fand jeder Teilnehmer auf seinem Gedeck eine Medaille mit dem Bildnis des Königs, deren Rückseite die Widmung trug: „Zur Erinnerung an die Zusammenkunft der Altersgenossen Sr. Majestät König Wilhelm II. Stuttgart, 23. Februar 1918.“ Aber auch abgesehen von diesen äußeren Andenken wird die

Erinnerung an die stimmungsvolle Feier, die auch eine in Württemberg bestehende schöne Beziehung zwischen Fürst und Volk mit liebevoller Eindringlichkeit bezeugt hat, jedem Teilnehmer ins Herz gegraben sein.

Woher kommen die teueren Zündhölzer?

Die A.-G. Union, Vereinigte Zündholz- und Wäpfe-fabriken in Augsburg, schlagen aus einem Reingewinn von 849 648 M (i. B. 807 781 M) wozu noch der Vortrag von 409 187 M (301 406 M) kommt, eine Dividende von 30 % (25 %) vor.

Dedenspfronn, 26. Febr. Am Sonntag nachmittag veranstaltete der hiesige Militärverein unter zahlreicher Beteiligung seiner Mitglieder und anderen hiesigen Bürgern im Saale des Gasthofs zum Nöble eine erhebende Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs. Oberlehrer Eichenhart hielt die Festrede. Hernach gab Pfarrer Dehler an der Hand einer klaren Kartenstizze eine anschauliche und packende Schilderung der Marneeschlacht. Der Gesang patriotischer Lieder erhöhte die Festfreude.

*** Unterreichenbach, 26. Febr.** Eine stimmungsvolle Feier des Geburtsfestes unseres Königs beging unsere Gemeinde am Sonntag im Gasthof zum „Deutschen Kaiser“. Die Festlichkeit wurde durch die Anwesenheit der Herren Regierungsrat Binder, Dekan Zeller und Landtagsabgeordneter Staudenmeyer besonders eindrucksvoll gestaltet. Nach einer herzlichen Begrüßungsansprache von Schultze Karth, der auf die Notwendigkeit der gegenseitigen Aussprache und die Aufklärung von berufenen Seite angeht, der Lage im Innern wie nach Außen hin hingewiesen hatte brachte Reg.-R. Binder den Königstoast aus, in dem er in inhaltsreichen Worten die hohen Herrscher-tugenden unseres Königs würdigte und seine unzähligen Verdienste um das Wohl seines Volkes und die günstige Entwicklung des Landes trefflich kennzeichnete. Dekan Zeller sprach dann in tiefgründigen, leicht verständlichen, klaren Ausführungen über die heute jedermann bewegenden Fragen, warum wir Krieg führen und ob wir den Krieg gewinnen können. Er widerlegte mit schlagenden Beweisen die Behauptungen unserer Gegner, als ob unsere „autokratische“ Regierung und der deutsche „Militarismus“ die Schuld am Kriege hätten; Deutschland habe seit 1870 keinen Krieg mehr geführt, obwohl es sowohl gegenüber Frankreich (1885), als gegenüber Rußland (1905, japanischer Krieg) und England (Burenkrieg) wohl Gelegenheit gehabt hätte, die Schwäche seiner nachherigen Gegner auszunützen. Im Gegensatz zu den stetigen Bemühungen der deutschen Regierung, den Frieden zu erhalten, haben aber bekanntlich unsere Gegner seit Jahrzehnten den Krieg gegen uns diplomatisch und militärisch organisiert. Die einzelnen Kriegszüge anderer Feinde, die der Vortragende sodann klar heraus hob, sind ja schon hinlänglich bekannt, als daß sie hier noch eingehend besprochen werden brauchen, und ebenso die militärische und politische Entwicklung des Krieges, die vom Redner lebendig dargestellt wurde. Der Vortragende machte den Zuhörern auch klar, was uns erwarten würde, wenn wir jetzt, nachdem der Krieg zu drei Vierteln gewonnen sei, versagen würden. Daß wir mit dem in Bezug auf die Bevölkerungszahl

bedeutend über so großen Aufschwung stetig gewachsen seien, während wir auf der andern Seite die schwersten Kämpfe durchzuhalten hatten, das grenze aus Wunderbare, und wir würden auch mit England fertig werden, wenn wir ebenso zäh und mit derselben Liebe zum Vaterland besetzt seien wie die Engländer. Das auf unser deutsches Vaterland und seine Freiheit ausgebrachte Hoch des Redners zum Schluß seiner ermahnen, erfrischenden und erhebenden Ausführungen fand begeisterten Widerhall. An die Worte des Vortragenden anknüpfend erinnerte Landtagsabgeordneter Staudenmeyer an den Friedensschritt des deutschen Kaisers, der aber von der Ententesseite mit Hohn und Spott aufgenommen worden war, an die Friedensentscheidung der Reichstagsmehrheit, die erfolgt sei, weil man in Anbetracht der Behauptung unserer Gegner, die deutsche Regierung handle nicht in Übereinstimmung mit dem Volkswillen, jenen die Ausrede unmöglich machen wollte, als seien Regierung und Volk in Deutschland zwei verschiedene Dinge, und als führe die Entente mit dem deutschen Volk keinen Krieg. Unter der Bereitschaft zum Verständigungsfrieden sei auch nicht der Verzicht auf alle Vorteile unserer militärischen Lage zu verstehen und auf jeden Gebietsausgleich. Auch verlangen wir Freiheit der Meere und Ellenbogenfreiheit für unsere wirtschaftliche Entwicklung. Wenn es aber Leute — und gerade unter unserer Arbeiterschaft — gebe, die meinen, wir müßten unter allen Umständen Frieden schließen, so sei das nicht zu verstehen, denn gerade unsere Arbeiter hätten unter einem schlechten Frieden am meisten zu leiden. Wenn jetzt wieder von Seiten der Entente mit allen Mitteln versucht werde, am 1. Mai die deutsche Arbeiterschaft zu Streiks zu verführen, so hält der Redner diese für zu vernünftig, als daß sie sich zu solchen Versuchen hergeben würden. Die Beschlüsse des Versailler Kriegsrats zeigten doch jedem, der sehen will, daß die Entente von ihren Vernichtungszielen nicht ablasse; so gebe es für uns in der Heimat keine andere Wahl als auszuhalten, bis unsere Heere den Feinden die Erkenntnis beigebracht haben, daß das deutsche Volk nicht zu besiegen ist. Und wenn alle in der Heimat fest und unerschütterlich zusammenstehen, dann könne Deutschland nicht besiegt werden. Zum Schluß seiner Ausführungen gab der Redner noch einen Heberblick über die Kriegsvorsorgeeinrichtungen in Württemberg, die Kriegshilfe für Gewerbetreibende, Landwirte und Arbeiter, die Organisation des schwäbischen Riegerheims, die dafür Sorge trägt, daß die Kriegsgetrauten Wohnungseinrichtungen zu annehmbaren Preisen bekommen, und die Kriegerheimstättenbewegung, die die Förderung des Baus von Einfamilienhäusern auf genossenschaftlicher Grundlage betreibt, um den heimkehrenden Kriegern die Möglichkeit der Erwerbung eines eigenen Heims zu bieten. Die Versammlungsteilnehmer nahmen die Ausführungen der drei Redner mit sichtlichem Interesse entgegen. Freudig begrüßt wurden auch die frischen vaterländischen Chöre der Schulkinder unter Leitung von Oberlehrer Bacheler, und die flotten Vorträge sinniger in den Rahmen der Veranstaltung passender Gedichte.

Für die Schriftl. verantwortl. Otto Seitzmann, Calw. Druck u. Verlaag der A. Döschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

B. kanntmachung

des

stellv. Generalkommandos XIII. (R. W.) Armeekorps.

In Ergänzung der Verfügungen des stellv. Generalkommandos vom 9. November 1917 (Staatsanzeiger Nr. 255 vom 12. 11. 17) und 11. Januar 1918 (Staatsanzeiger Nr. 11 vom 14. 1. 1918) betreffend den Gewerbebetrieb der Auskunfteien wird hiermit auf Grund des § 9b des Belagerungszustandsgesetzes vom 4. Juni 1851 in Verbindung mit dem Reichsgesetz vom 11. Dezember 1915 (Reichsgesetzblatt Seite 813) folgendes verfügt:

Erhebungen der Auskunfterleistungen jeglicher Art über Betriebsverhältnisse in industriellen Betrieben, insbesondere über Betriebsvorräte, Betriebseinschränkungen und Betriebsstilllegungen sowie über die Gründe hierfür sind nicht nur den Auskunfteien, sondern allgemein verboten. Ausgenommen sind die Erhebungen der zuständigen amtlichen Stellen, die sich auf gesetzliche Vorschriften und Ermächtigungen oder die gemäß denselben erlassenen Ausführungsbestimmungen gründen. Weitere Ausnahmen können in besonders begründeten Fällen auf Antrag vom R. Kriegsministerium bewilligt werden.

Zu widerhandlungen gegen dieses Verbot werden mit Gefängnis bis zu einem Jahr, bei Annahme milderer Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

Stuttgart, den 22. Februar 1918.

Der stellv. Kommandierende General:
v. Schaefler.

Stadtschultheißenamt Calw.

Die bei der heutigen Verlosung übrig gebliebenen

20 Paar Militärstiefel und Schuhe

werden am Donnerstag, den 28. ds. Mts., nachmittags punkt 3 Uhr

vollends verlost.

Wer heute bereits Stiefel oder Schuhe erhielt, kann nicht mehr berücksichtigt werden.

Calw, den 26. Februar 1918.

Stadtschultheißenamt: H. B. Dreiß.

Die Mehlanweisungen

finden
im Monat März ds. Js. ausnahmsweise
wie folgt statt:
am 4. und 18. März für die Bäcker und Händler
der Stadt Calw,
am 5. und 19. März für die Bäcker und Händler
der übrigen Bezirksgemeinden.

Kommunalverband: Regierungsrat Binder.

Stadtschultheißenamt Calw.

Am 1. März 1918 findet eine

Vieh-Zählung

statt, welche sich auf

Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine,
Ziegen, Geflügel und Stallhasen

erstreckt.

Tierhalter, zu welchen am 1. März kein Zähler kommt, müssen ihren Tierbestand spätestens am 2. März dem Polizeieinwachmeister anzeigen. Im übrigen wird auf die oberamtl. Bekanntmachung v. 21 ds. Tgbl. Nr. 48, verwiesen.

Die auf Lebensmittelmarke Nr. 24 bestellte

Marmelade

kann gegen Abgabe der Bezugsmarken gekauft werden. Auf 1 Anteil entfallen 350 Gr. das kg. kostet 1.70 Mk.
Bis Samstag nicht abgeholte Reste dürfen ohne Marken verkauft werden.

Calw, den 26. Februar 1918.

Stadtschultheißenamt: H. B. Dreiß.

Gustav-Adolf-Frauen-Verein.

Freitag, 1. März, 1/3 Uhr,
im Kaffeehaus.

Rehfarbige Laufente

(geschickt) mit rotem Fußring
abhanden gekommen.
Für genaue Mitteilung über
den Verbleib gute Belohnung.

Inselstraße 213.

Oberreichenbach.

Diejenige Person, welche am
Donnerstag, den 22. Februar, um
1/9 Uhr abends, das

Leiterwägele

vor Bäcker Boltz seinem Haus
weggenommen hat,
und von zwei Personen gesehen
wurde, wird um sofortiges Zurück-
bringen ersucht, andernfalls ich die
Sache gerichtlich verfolge.

Georg Better, Sattler.

Rüdenbach.

Einen

Langholz-Wagen

steht dem Verkauf aus

Anna Maria Stoll,

Ottenbronn, den 20. Februar 1918.

Todes-Anzeige.

Es ist uns erst jetzt zur schmerzlichen Gewißheit geworden, daß unser lieber einziger Sohn und Bruder



Johann Großhans,
Krankenträger

in einem Infanterie-Regiment,
Inhaber der **Stb. Militär-Verdienst-Medaille,**
der seit 1 1/2 Jahren vermißt war, im Alter von 27 Jahren am 18. August 1916, den Tod fürs Vaterland erlitten hat.

Der trauernde Vater: **Michael Großhans,**
mit Töchtern und Schwiegersohn.

„Du siehst im Kampf fürs Vaterland,
Es war ein heißer Strauß.
Du hast Dein Blut an ihn gewandt,
Nun ruhest Du, Sieger, aus.“

Und wird uns auch der Abschied schwer
Und brennt der Schmerz noch lang —
Gott hilft uns! Ihm allein sei Ehr
Und Preis und Lobgesang.“

Fahrradversteigerung Calw.

Unterschiedener verkauft im Rorbmacher Frankischen Hause am Donnerstag, den 28. Februar von Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr ab aus dem Nachlaß der verstorbenen Fr. Gertrud Klett, gegen Barzahlung:

Bücher (Klassiker, Romane) Musikalien, Vorhänge samt Stangen, Küchengerät, Glas, schönes Porzellan, Vasen (aus Ton und Metall), Leuchter.

Schreinwerk.

1 Schreibtisch, 1 Bücherschrank, 1 Büffet, 2 Kommoden, 1 rundes Tischchen, 1 Notenständer, 1 Spiegelschrank, 2 Bettladen samt Betten, 2 Nachttische (aus Mahagoni), 2 Sofa, 1 ovaler Tisch, 1 Waschtisch, mit Marmorplatte, 1 lackierter Weißzeugschrank, 1 Küchenbüffet, 2 grüngerbeizte Schränkchen, 1 gepolsterte, geschnitzte Ruhebank, dito Stuhl, Wandtisch (Altertümer), 2 große Spiegel, Gemälde, sonstige Bilder, 2 Uhren, verschiedene große und kleine Koffer, Gasherd, Schreibmaschine (System Smithfeld).

Liebhaber sind eingeladen und können Mittwoch Nachmittag von 2—4 Uhr die Sachen ansehen. Der Verkauf des Schreinwerkes findet von 2 Uhr ab statt.

Stadtinventierer Kolb.

Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G. (Alle Stuttgarter)

Gegründet 1854.

Neue Anträge 1917 74 Millionen M.

Versicherungsstand 1 Milliarde und 195 Millionen M.

Auskünfte erteilt: in Calw
Carl Reichert, Agenturen.

Vergessen Sie nicht auf 1. März das Calwer Tagblatt zu bestellen.

Herrenberg.
Kraus-

Dampfwaschmaschinen

mit Patent-Wasserschiff,
große Ersparnis an Brennmaterial und Seife,
sind wieder eingetroffen bei
Gebr. Sauer, Maschinenhaus

Der Dank
eines jeden Feldgrauen ist Ihnen sicher, wenn sie ihm sein Heimat-Blatt ins Feld senden.

Zu verkaufen:
8 Stück junge **Legehühner** Rhf. Maibrut, beste Legerinnen, ferner **3 Land- u. Laufenten** ebenfalls Maibrut
Erwin Frank,
Hermannstraße.

Sehe meinen 2jährigen **Rapp-Ballachen**
dem Verkauf aus
Ludwig Hiller Witwe,
zum „Schiff“.

Stammheim.
Wegen Einberufung verkaufe ich mehrere

Ziegen
hochträchtig oder mit Milch, sowie ein 2 Monate altes
Bocklamm
M. Ginader, Schreiner.

Hirsau.
Einen 12 Monate alten
Zucht-Farren
verkauft
J. Boley.

Simmolzheim.
Eine 36 Wochen trächtige gute
Schaff-Ruh
verkauft
Jakob Wäd.

Schlosser- und Glaser-Lehrlinge

sowie

einige Mädchen,

die sich auf Autogenschweißen einarbeiten wollen,
sodort gesucht.
Ernst Wolff, Apparatebau, Hirsau.

Zuverlässiges Fräulein,

das mit der Köchin zusammen alle Hausarbeit verrichtet und kinderlieb ist in Schwabensfamilie
zum 15. März gesucht.
Frau Alfred Roth, Duisburg-Ruhrort,
Fürst Bismarckstraße 1a.

Arbeitswill. Mann

oder Frau

für Hausarbeit baldigst
gesucht.
Spöhler'sche
höhere Handelsschule.

Wir suchen für
Calw
eine pünktliche, durchaus zuverlässige
Frau

zum Austragen unserer gerne und viel geleseenen Wochenschrift.
Schriftliche Angebote an
Berlag
„Stuttgarter Hausfrau“,
Stuttgart, Marienstraße 21.

Dienstmädchen,

welches gerne in der Landwirtschaft tätig, kann sogleich oder später eintreten. Anträge zu richten an
Alfred Rapp, Mühlacker.

Lüchtiges

Mädchen

für häusliche Arbeiten zum baldigen Eintritt gesucht.
Frau Peter, Drogerie,
Durlach bei Karlsruhe.

Sonnige gesunde

3-4-Zimmer-Wohnung

gesucht,

in nur besserem Hause von kleiner Familie (3 Personen).
Angebote mit Preisangabe an die Geschäftsst. ds. Bl. erbeten.

Zirka 300 Liter

Most

verkauft
Martin Schwämmle,
Windhof.

Schöne

Saatwicken

und dreiblättrigen
Kleesamen

hat zu verkaufen
Ludwig Linkenheil,
Simmolzheim.
Bitte Saatkarten mitbringen.

Lüchtiges

Zimmermädchen,

nicht unter 18 Jahren, auf 1. April
gesucht.
Frau Dr. Autenrieth, Calw.

Zuverlässiges reinliches

Mädchen

evang., für Küche und Haushalt
gesucht.

Angebote mit Lohnansprüchen an
Herrn Groppe, Fabrikant,
Pforzheim, Wagnerstr. 15.

Auf sofort oder 15. März lüchtiges, zuverlässiges

Mädchen

das selbständig kochen kann,
gesucht.

Zahn-Atelier **Frau J. André,**
Pforzheim, Leopoldstraße 2.

Zum sofortigen Eintritt jüngeres,
fleißiges

Mädchen

gesucht

das schon gedient hat in kl. Familie.
Angebote an

Frau Carl Blümlein,
Pforzheim, Gartenstadt
Budenberg, Pilotstraße 11,
Telefon 2082.

Zwei jüngere

Mädchen

für Küche und Haushalt finden
Stellung in besserem Hause auf
1. April.

Gefällige Anerbieten sind zu
richten an

Frau Fabrikant
Fritz Böppenschmitt,
Pforzheim, Wimpfenstr. 2.

Sunges fleißiges

Mädchen

auf 1. April gesucht.

Frau E. Elsäßer, Metzgerei,
Pforzheim, Gartenstraße 5.